**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth Band: 2 (1851)

Heft: 7

Rubrik: Landwirthschaftliches

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit in eine Wüste verwandeln wollen. Diesem Uebelstande zu steuern ist die Forstwirthschaft da. Die Forstwirthschaft erhält hierdurch eine Wichtigkeit, deren sie vielleicht noch zu wenig beswußt ist. In unserm Bündten hat die Wirthschaft nach dem schönen Grundsate: "Après nous le déluge" schon ihre Früchte getragen. Leicht dürfte die auffallende Verbreitung, welche das Wechselsieber im Misorerthale seit einigen Jahren genommen hat, diesen Früchten beizuzählen sein. J. P.

# Landwirthschaftliches.

Rachtheile der zu frühen heuerndte.

Es gibt mehrere bober gelegene Berggemeinden und gange Gegenden und Thalschaften in unserm Kanton, wie z. B. Da= pos, Saffen, Rheinwald u. a., in welchen die Heuerndte gang gewöhnlich zu früh begonnen, und so zum großen Rachtheil ge= halten wird. Das Gras oder Ben sollte, wie jede andere Feld= frucht, die gehörige Reife erlangen konnen. Diese aber hat es erft, wenn obenhin seine Karbe etwas bräunlich geworden ift, und die vielen bunten Blumen sich größtentheils verloren haben. Bu diefer Reife aber wird ihm gar häufig nicht Zeit gelaffen, und erfahrne Landwirthe behaupten, daß das heu doch nur dann recht gesund und nährend für das Bieh sei. Ferner, wenn das Beu so grün und unreif eingebracht wird, borrt und schwindet es so zusammen, daß zulezt gar wenig mehr übrig bleibt. wesentlichste Nachtheil ist aber erft noch folgender: man flagt häufig darüber, daß manche Wiesen gar nicht mehr so tragbar seien als früher, ohne daß man es sich zu erklären weiß: und doch scheint der Grund ziemlich nahe zu liegen. Das Gras, welches fo frühe und unreif gemäht wird, fann feinen Saamen zur Reife bringen und somit gar nicht mehr ansäen. schieht es benn, daß nur allein die alten Wurzeln nachtreiben können, und daher der Graswuchs immer dunner und dunner

wird. Dieser Grund wird, so nahe er liegt, doch vielsach überssehen. Es ist zwar wol möglich, daß hier und da Einer ihn bereits erkannt hat, aber die bessere Erkenntniß ohne Besolgung hilft allwärts wenig. Der Eine glaubt sich an die Mehrheit halten zu müssen, und die Mehrheit nicht an den Einen. Keisner will es versuchen, gegen den Strom zu schwimmen. Ist einmal Johanni Tag da, oder gar vorüber, dann muß angessangen werden, und ist angesangen, so wird auch rastlos sortsgesahren, wenn anders die Witterung es gestattet; und da will und darf keiner mehr dahinten bleiben. So geschieht es dann bissweilen, daß die Heuernte vom tiessten. So geschieht es dann bissweilen, daß die Heuernte vom tiessten Thale bis in den höchsten Berg zu frühe eingemacht wird, während in solchen Gegensten der Spätsommer oder Herbst oft noch 2 bis 3 Wochen Aufsschub gestattete.

Möchten sich doch einmal solche Gegenden oder Gemeinden, deren es eine Menge gibt, von dem Nachtheile ihres dießfallsigen Verfahrens lebendig überzeugen. Dann aber müßten sie mit Absicht und Willen ihre eigenen Feinde sein, wenn sie nicht durch einen Gemeindsbeschluß, oder auf irgend eine andere geeignete Weise, den Beginn der Heuerndte so lange einstellten, bis ihre frühesten Wiesen zeitig wären.

# Der Besuch der bündnerischen Heilquellen im Jahr 1850.

Wir haben uns bemüht, möglichst genaue statistische Notizen über den Besuch der wichtigsten bündnerischen Heilquellen im vorigen Jahre zu sammeln. Doch ist uns dieß nicht so vollsständig, wie wir es wünschten, gelungen. Ueber Peiden in Lugsnez erhielten wir gar keine Nachricht, über Tarasp aus zweiter Hand nur eine kurze Notiz, und über Fideris die sehr dürstige Angabe, daß während der Monate Juli und August 150 — 200 Personen an der Tasel speisten, und etwa 100 "Portiönler" ges